

**Zeitschrift:** Heimatbuch Meilen  
**Herausgeber:** Vereinigung Heimatbuch Meilen  
**Band:** 50 (2010)

**Artikel:** Notizen zu Häusern  
**Autor:** Kummer, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-953664>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

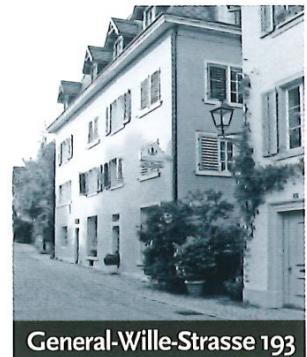
**Download PDF:** 13.01.2026

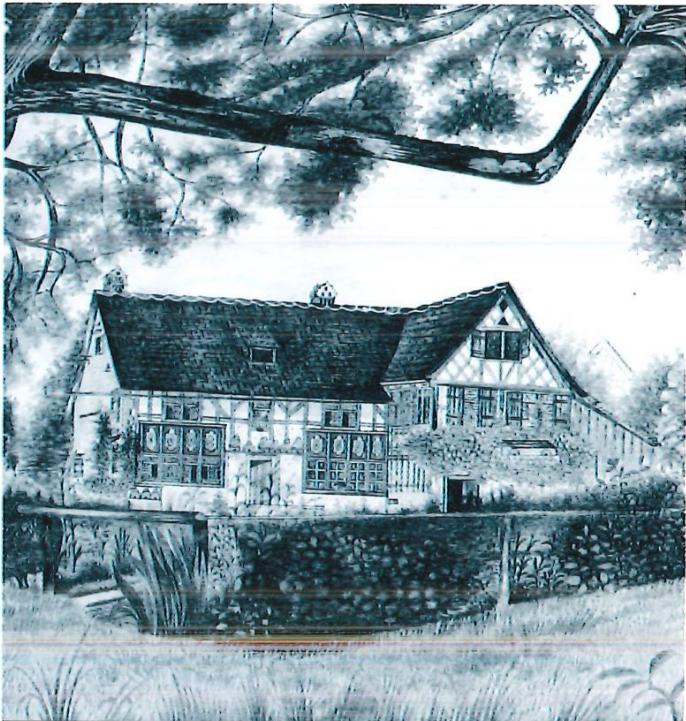
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Notizen zu Häusern

*blindsight Et adignim iliquip eugait et eriusci liquiscip eum  
velit et adignibh el ipsum doluptatetue vulput iliquiscilis amet  
niemet wismod tis dipsusto od magna conummod dolenib  
ero od magna adipsum irit ut auguero er si. Im*

**General-Wille-Strasse 193: Älter als behauptet** Ausnahmsweise kann redaktionelle Bearbeitung eines Artikels diesen verfälschen, und im Folgenden soll dies wiedergutmacht werden. Im Beitrag über das Restaurant Alti Poscht hatte Autorin Bea Neururer im Heimatbuch 2009 das Haus, in dem es sich befindet, schlicht als «geschichtsträchtig» bezeichnet, aber weil der Redaktor beim Vorbeigehen an einem Türsturz die Jahreszahl 1897 entdeckt hatte, datierte er die Erbauung des Hauses gleich auf dieses Jahr und änderte den Text entsprechend. Ein genauerer Blick zum Beispiel auf die Ostfassade hätte ihn schon damals eines Besseren belehrt, schmückt diese doch ein hübscher kleiner Balkon mit einem schmiedeisernen Gitter, dessen elegante Volutenformen offensichtlich auf das 18. Jahrhundert verweisen. Auch gibt es an der Südfassade einen zweiten Eingang, an dessen Türsturz, wenn auch fast unleserlich, die Jahreszahl 1786 steht. Wer den Redaktor nachträglich auf diese Tatsachen aufmerksam gemacht hat? Sein eigenes Archiv, in dem er kürzlich – wie schon oft auf der Suche nach etwas ganz anderem – auf vergessen gegangene Notizen stiess, die 1974, also vor unterdessen 36 Jahren, entstanden waren. Auf Initiative von Christoph Blocher, damals Präsident der Mittwochgesellschaft und frisch gebackener Gemeinderat, kam seinerzeit ein Gespräch mit Jürg Wille zustande, dem Materialien der schweizerischen Bauernhausforschung über die Häuser im Kern von Feldmeilen zur Verfügung standen. Auf deren Basis entstand dann ein Zeitungsartikel zur schliesslich erfolgreichen Rettung dieses Kerns, der wegen Abbruchplänen zur Verbreiterung der General-Wille-Strasse in seiner Integrität gefährdet war. Mit dem Bau der Galerie durch das bedrohte Gebäude konnte das Problem gelöst werden. Und welche Bewandtnis hat es zu guter Letzt mit der Jahreszahl 1897?





Feldgüetliweg 108, auf altem Bild und heute

Damals und im Folgejahr wurde das Haus, zu dem einst neben anderen Nebengebäuden auch eine Trotte gehört hatte, umgebaut, aufgestockt und mit einem Mansarddach samt Lukarnen versehen. Dies «bestimmt [laut Kurzinventar der Denkmalschutzobjekte von kommunaler Bedeutung] den heutigen Ausdruck» und lässt deshalb eben leider leicht übersehen, dass der Bau einiges älter ist und tatsächlich geschichtsträchtig ist, wie Bea Neururer ursprünglich formuliert hatte.

**Feldgüetliweg 108: Ein traditionsreiches Haus verschwindet** Am Feldgüetliweg befindet sich ein aneinander gebauter Gebäudekomplex aus zwei alten Kern- und diversen modernen Anbauten, der im Rahmen einer kommenden Grossüberbauung demnächst abgebrochen wird. Die geschichtlichen Informationen darüber verdanken wir Beatrice Ewert-Sennhauser, die sich ihrerseits unter anderem auf ein Schreiben ihres Grossvaters Jakob-Sennhauser-Spöhel (1900–1977) an die Baukommission Meilen aus dem Jahre 1964 stützte, ebenso auf Angaben des Staatsarchivs Zürich. Die ältesten Teile der Kernbauten datieren gemäss einer heute nicht mehr sichtbaren, weil durch einen Anbau zugedeckten Inschrift am Bau selbst vom Jahr 1466. 1690 wurde der Wohnteil aufgestockt. Im ersten Stock erteilte gemäss dem erwähnten Schreiben im 18. Jahrhundert ein Schuhmacher nebst seinem Beruf Schulunterricht. Die Trotte soll als Pressraum für Obst und Trauben für eine weite Umgebung gedient haben und eine der ältesten der Gegend gewesen sein. Seit 1826 befinden sich die beiden Gebäude im Besitz der aus Herrliberg stammenden Familie Sennhauser. Irgendwann zwischen 1850 und 1900 ersetzte eine der ersten Spindelpressen die bisherige Trotte, und die ganze Nachbarschaft benützte sie. Ab 1925 wurden im Parterre



Unot 19, ehemaliger Bau

Holzbearbeitungsmaschinen aufgestellt, was dann Robert Sennhauser, Bruder des Jakob, als eigentliche Schreinerei betrieb, seit 1938 allerdings im Neubau am Feldgütliweg 144. Nach einer Zeit der Vermietung an die Produktion AG als Umschlagslagerraum betrieb darin Jakobs Sohn Heinz Sennhauser eine Mechanikerwerkstatt, die er 1986 in den neuen Anbau seeseits verlegte, während Pneuhaus und Garage Räber ein Jahr darauf im nördlichen Anbau Einzug hielten. Auch die Kernbauten sind im Laufe der Zeit mehrmals umgebaut worden, weshalb sie sich nicht mehr im Originalzustand befinden und auch nicht unter Denkmalschutz stehen. Dennoch verschwindet mit ihnen ein Stück Feldmeilemer Tradition.

**Unot 19: Ein Ersatzbau mit Vorgeschichte** Auf der Unot 19 westlich der Hohenegg befand sich an markanter Stelle seit etwa 1840 ein nicht zu übersehendes Gebäude, ausserhalb der Bauzone und doch zuletzt nicht mehr dem landwirtschaftlichen Bodenrecht unterstellt. Es ist vor kurzem abgebrochen und durch ein fast gleich aussehendes Gebäude ersetzt worden. Welches war seine Geschichte?

Das ehemalige Bauernhaus war 1911 von Adolf Rebmann erworben, umgebaut und auf der seeseitigen Hälfte mit einem rötlichen Verputz versehen worden, während es bergseits weiterhin eine Scheune enthielt, in die nachträglich allerdings Zimmer eingebaut wurden. In der Folge richteten Rebmanns darin ein Erholungsheim auf naturheilkundlicher Basis ein, in welchem Bäder, Massagen und Wickel verabreicht wurden und wo man sonnenbaden konnte – auch nackt, was dann die Gemeinde abstellte. Es kam zur Trennung des Ehepaars; unter Leitung von Frau Elsbeth, geb. Bernhard und später von Sohn Paul und seiner Frau wandelte sich das Therapieheim



Unot 19, heutiger Bau

mit der Zeit in ein kleines privates Altersheim unter dem Namen «Waldesruh» um, an das sich viele Meilemer gewiss noch gut erinnern können. Es beherbergte allerdings aus Platzgründen kaum je mehr als fünf bis sechs Gäste und vor der Schliessung um 1960 noch deren zwei oder drei. Paul Rebmann bewirtschaftete danach neben seiner Anstellung in einer auswärtigen Gartenbaufirma Dutzende von eigenen Obstbäumen und einen grossen Garten voll Himbeeren, Johannis- und Erdbeeren. Zusätzlich schnitt er im Winter bei Landwirten und in Hausgärten Obstbäume und Sträucher. Legendar waren vor allem seine in der Blütezeit gegen 200 Christbäume, die man als Kunde bis etwa 1990 unter dem Jahr bezeichnen und dann kurz vor Weihnachten frisch geschnitten beziehen konnte. Nach seinem Tod wurde das Haus je länger desto baufälliger, bis es schliesslich nach der Jahrtausendwende zum Verkauf ausgeschrieben wurde. Erworben haben es Andrea und der auf einem Bauernhof aufgewachsene Ralph Kretschmer, die es ursprünglich noch so gerne hätten renovieren und damit erhalten wollen, was sich allerdings bei der vorhandenen Bausubstanz als unmöglich erwies. Ein Ersatzbau war im Übrigen Gemeindegebiet ohnedies nur möglich in fast identischer Kubatur und Gliederung; so ist die Dreiteilung Wohnhaus, Tenne und Stall immer noch gut erkennbar. Das Haus mit Naturgarten wurde nach hohen ökologischen und baubiologischen Standards gebaut und ist eines der ersten Minergie-Eco zertifizierten Gebäude. Ins Dach integrierte Sonnenkollektoren erzeugen drei Viertel des Bedarfs für Warmwasser und Heizung, die Solarstrom-Anlage in etwa das Doppelte des Jahresverbrauchs. Die zusätzliche Wärme während der kältesten Zeit liefert ein moderner Stückholz-Ofen.

Die nötigen Angaben verdanken wir Werner Rebmann, Jona, sowie Andrea und Ralph Kretschmer.